

Danach !

Es gibt noch ein Leben nach der „Sekte“ – Sich selbst lieben lernen ist der Anfang einer garantiert lebenslangen Romanze

Mein Erfahrungsbericht:

„Gott ist die Liebe“ – So jubelt die Gemeinde ein Lied der Neuapostolischen Kirche. Diese Liebe habe ich immer gesucht und nie gefunden. Mein Leben als neuapostolisches Gotteskind war geprägt von Angst vor Strafe, wenn ich die Gebote Gottes nicht befolge. Ängste hatte ich bis zu jenem Zeitpunkt, als ich von der Selbsthilfegruppe hörte und die Gruppentreffen besuchte.

Ich bin nun 45 Jahre alt, von Geburt an streng im neuapostolischen Glauben erzogen oder geprägt und seit etwa eineinhalb Jahren dabei, innerlich gesund zu werden.

Es ist das Glaubensziel der Neuapostolischen, mit Jesus auf ewig in seinem Friedensreich vereint zu sein. Diese Auserwählten holt er von der Erde zu sich, nur aus den Reihen der Neuapostolischen, doch dazu ist es erforderlich, den Willen Gottes und seine Gebote ganz genau zu erfüllen.

In meiner Kindheit und Jugend war ich stolz darauf von Gott auserwählt und dazu bestimmt zu sein, auf ewig in der göttlichen Gemeinschaft zu leben. Ich hatte das Gefühl, „etwas Anderes“ zu sein, „etwas Besseres“ zu sein als meine Mitmenschen. Mein Leben hatte einen tieferen Sinn. Ich wollte alles dafür tun, um nicht allein und in Ewigkeit verdammt zu sein, wenn Jesus den Seinen erscheint und seine Braut zu sich holt. Ich lauschte also ganz ernsthaft dem Wort Gottes, das in der Neuapostolischen Kirche vom Heiligen Geist erweckt wird und zum Seelenheil der Gläubigen aus dem Mund der Segensträger durch das Wirken des Heiligen Geistes verkündet wird.

Heute weiß ich, das alles nur Menschenworte waren, mit Bibelversen verbrämt, und dazu bestimmt, durch Regeln und Gebote suchende und vertrauende und unsichere Menschen, vor allem auch Kinder und heranwachsende Jugendliche zu manipulieren und unter dem Deckmantel der Liebe und Geborgenheit krankmachenden Zwänge zu unterwerfen und die Kasse mit Opfergeld und möglichst noch mehr zu füllen.

Angst, das war lange Zeit das bestimmende Moment in meinem Leben. Angst war in meiner Kindheit und Jugend vor allem gegenwärtig durch die schwarzgekleideten und autoritären sogenannten Segensträger. Doch welchen „Segen“ brachten sie mir als neue Einengung und Verstärkung der Angst? Es waren „Segensträger“ die das Wort und den Willen Gottes verkündeten nach bibelferner Auslegung der Neuapostolischen Kirche. Jeder Bereich im Leben war darauf ausgerichtet, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. In der Schule, bei Freizeitaktivitäten (sofern es welche gab), bei der Berufswahl, bei der Partnersuche, ja selbst die Kleidung musste dem Willen der Neuapostolischen Kirche angepasst sein.

Irgendwann kamen mir jedoch Zweifel. Sie kamen tief im Inneren und eher unbewusst. Lange Zeit verdrängte ich jedoch diese Zweifel sehr erfolgreich. Ich wollte meinen Gott und meine Neuapostolische Kirche mit ihren Aposteln nicht verraten oder gar öffentlich anprangern und kritisieren. Ich habe dann einfach keine Gottesdienste mehr besucht. Aber das löste meine Probleme nicht.

Es fällt mir noch heute schwer wegen meiner neuapostolischen „Prägung“, eigene Entscheidungen zu treffen und konsequent meine Wünsche zu äußern. Ich habe immer noch Angst, bestraft zu werden,

weil ich meinem Glauben untreu geworden bin und die Apostellehre verlassen habe. Ich muss mühsam lernen, was Lebensfreude ist und was meinem Leben einen Sinn gibt.

Die Erfahrung, dass es überraschend viele Aussteiger gerade aus der Neuapostolischen Kirche gibt, die das Gleiche oder Ähnliches erlebt haben und selbst von ihren nächsten Angehörigen wegen des Abweichens vom neuapostolischen „Glaubensweg“ verdammt werden, gibt mir immer wieder Kraft und Mut, Stück um Stück vorwärts zu gehen, die alten und tief eingepflanzten Ängste zu besiegen, Gefühle und auch einmal Wut zu zeigen und mein Leben neu zu begreifen und neu zu gestalten.

Es ist schon etwa paradox – aber manchmal danke ich Gott dafür, dass ich auf die Gruppe der Aussteiger aufmerksam wurde, denn dort habe ich das erste Mal Menschen getroffen, die meine Gefühle und auch meine Tränen verstanden und nicht verurteilten wie meine damaligen „Segensträger“.

K. 26. März 2001